(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 47 Dienstag, den 25. Februar 1902.

Prinz Heinrich in New-York.

Prinz Heinrich von Preußen weilt nunmehr auf amerikanischem Boden und wird dort in überschwenglicher Weise gefeiert. Die Ankunft in New-York erfolgte nach sehr stürmischer Fahrt und nicht ohne Verspätung, aber für die Unbill entschädigte der enthusiastische Empfang reichlich. Am Sonntag wollte Prinz Heinrich am Grabe des Generals Grant einen Kranz niederlegen und heute, Montag, das Kapitol in Washington besuchen; doch wird dieser Theil des Programms infolge des verspäteten Eintreffens im New-Yorker Hafen wohl eine Abänderung erfahren haben. Eine Schwadron der amerikanischen Staatsmiliz wird den Prinzen Heinrich bei dem Besuch des Theaters, bei der Fahrt nach dem Mausoleum Grants und bei den anderen Gelegenheiten eskortiren. Doppelte Freude herrscht im „Weißen Hause", wo der älteste, jüngst schwerkrank gewesene Sohn des Präsidenten in Begleitung seiner Mutter eingetroffen ist. Roosevelts Beliebtheit bei seinen Landsleuten hat sich in dem sehr herzlichen Mitgefühl gezeigt, das ihm von allen Seiten während der angstvollen Zeit, in der sein Sohn krank war, entgegengebracht wurde.

Ueber die Ankunft des „Kronprinz Wilhelm" mit Prinz Heinrich an Bord in New-York liegen folgende Telegramme vor:

New-York, 22. Februar, 2½ Uhr Nachmittags. Seit 24 Stunden herrscht hier ein Schneesturm, wie er seit dem Jahre 1888 hier nicht schlimmer vorgekommen ist. Alles ist mit Schnee und Eis bedeckt. Die Straßen befinden sich in einem unbeschreiblichen Zustande. Die Telegraphendrähte nach Staten Island, Sandy Hook und Fire Island sind zerrissen, so daß das Signalisiren der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm" auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich ist. Wenn die Telegraphendrähte nicht bis Abend wiederhergestellt sind, wird die Ankunft des „Kronprinz Wilhelm" hier nicht bekannt sein, bis er sich wirklich im hiesigen Hafen befindet, doch wird die Ankunft des Dampfers jetzt nicht mehr vor Mitternacht oder morgen (Sonntag) früh erwartet. Das Geschwader des Admirals Evans sitzt im Eise fest und ist ohne Verbindung mit dem Lande. Das heutige Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich ist jetzt aufgegeben worden und man weiß noch nicht, was morgen geschehen wird.

New-York, 22. Februar, 6 Uhr Abends. Die hiesige Vertretung des „Norddeutschen Lloyd" hat soeben den Beschluß gefaßt, daß der „Kronprinz Wilhelm", wenn er die Quarantäne-Station heute Nacht erreicht, nicht vor morgen früh zu seinem Anlegeplatz hereinfahren soll.

Nantucket (Massachusetts), 23. Februar. Der „Kronprinz Wilhelm" signalisirte gestern Abend 9 Uhr 22 Min. der Marconistation auf dem Feuerschiff an den Newsouth-Shoals: „Alles wohl, schweres Wetter fast auf der ganzen Reise." — Um 1 Uhr früh wurde der „Kronprinz Wilhelm" gesichtet.

New-York, 23. Februar. Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" ist heute (Sonntag) Vormittags 11 Uhr im hiesigen Hafen bei prachtvollstem Wetter eingetroffen. An Bord alles wohl. Die Küste ist beschneit.

Wie der „Deutsch-Atlantischen Kabelgesellschaft" aus New-York mitgetheilt wird, wurde dort in dem Dock gegenüber der „Hohenzollern" (Kommandant Graf Baudissin) am Ende des Kabels eine besondere Telegraphen-Station für den Prinzen Heinrich und die Offiziere der „Hohenzollern" eingerichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1902.

— Die Rückkehr des Kaiserpaares von Hubertusstock nach Berlin erfolgte Sonnabend Abend. Vormittags hörte der Monarch Marinevorträge.

— Prinz Adalbert wird bei seiner Heimkehr von der ersten Weltreise Mitte März von seinen kaiserlichen Eltern an der Westmündung des Nordostseekanals empfangen werden.

— Kaiser Franz Joseph besichtigte am Sonnabend im Wiener Arsenal zwei ihm von Kaiser Wilhelm geschenkte chinesische Kanonen.

— Auf Befehl des Kaisers von China und der Kaiserin-Mutter sind die in den verschiedenen Hauptstädten des Auslandes beglaubigten chinesischen Gesandten angewiesen, durch die Vermittelung des dortigen Auswärtigen Amts denjenigen Damen des diplomatischen Korps, welche sich zur Zeit der Unruhen in Peking befanden, das Bedauern der Kaiserin-Wittwe auszusprechen über die seelischen und körperlichen Leiden, denen diese Damen damals ausgesetzt waren. Gleichzeitig erkundigte sich die chinesische Kaiserin nach dem Befinden derselben. Anlaß dieses dem Auswärtigen Amte in Berlin zugegangenen Edikts ist der Empfang der Damen des diplomatischen Korps in Peking bei der Kaiserin am 2. Februar, wobei die Gemahlin des englischen Botschafters, durch welche die Damen vorgestellt wurden, die Einzige war, welche sich auch zur Zeit der Unruhen in Peking befand.

— Geheimrath v. Woedtke, der frühere Direktor im Reichsamt des Innern, der erst vor wenigen Monaten zum Präsidenten des Reichsaufsichtamts für Privatversicherung ernannt wurde, ist in Wiesbaden, woselbst er sich seit drei Wochen in einer Kuranstalt aufhielt, ganz plötzlich gestorben. Woedtke hat sich um die Kranken-, Unfall- und Inalidenversicherungs-Gesetzgebung hervorragende Verdienste erworben.

— Die Einnahme des Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug vom 1. April v. J. bis 31. Januar d. J. 676 Mill. M. oder 3. Mill. M. mehr. Die Zölle weisen ein Plus von 22,8 Mill. auf, während die Zuckersteuer um 18½ Mill. M. zurückgegangen ist. Die Einnahmen der Reichspostverwaltung stiegen um 17½ Mill.

— Der Nachtragsetat für 1901, betreffend Beihilfen an Kriegstheilnehmer für das Jahr 1902 ist dem Bundesrath zugegangen und wird noch im Laufe dieser Woche an den Reichstag gelangen.

— Im Streite um den Zolltarif war behauptet worden, der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski sei bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen, den Wünschen der Landwirthe bei der Feststellung der Zollsätze weiter entgegen zu kommen; seine Bemühungen seien jedoch an dem Widerstande der übrigen Regierungsmitglieder gescheitert. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erwidert darauf: In Wirklichkeit vertritt gerade der Landwirthschaftsminister in voller Uebereinstimmung mit der Haltung des gesammten preußischen Staatsministeriums die Ansicht, daß durch weitere Steigerung oder Vermehrung der Mindestsätze für landwirthschaftliche Erzeugnisse die Interessen der Landwirthschaft selbst gefährdet werden müßten, und daß es die Landwirthe bei voller Erkenntniß des Ernstes der Lage als ein dringendes Gebot betrachten sollten, sich auf den Boden des Tarifentwurfs der Verbündeten Regierungen zu stellen. Ebensowenig wie in Bezug auf die Minimalzölle nimmt der Landwirthschaftsminister in der Frage der Transitläger oder der Bestimmung des Zeitpunktes für die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs irgendwelche Sonderstellung innerhalb des Staatsministeriums ein.

— Die Reform des Militärpensionsgesetzes wird der „Tägl. Rundschau" zufolge den Reichstag in der gegenwärtigen Legislaturperiode nicht mehr beschäftigen. Obwohl der neue Gesetzentwurf im Kriegsministerium bis in seine Einzelheiten ausgearbeitet vorliegt, soll seine Einbringung doch an den Schwierigkeiten scheitern, mit denen das Reichsschatzamt zur Zeit zu kämpfen hat. An den maßgebenden Stellen soll man sich daher entschlossen haben, die Vorlage einstweilen zurückzustellen, um sie zu einer gelegeneren Zeit einzubringen.

Die polnische Unschuld.

Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben:

„Die unverhüllte Absage, welche anläßlich der Interpellation v. Jazdzewski und Genossen im preußischen Abgeordnetenhause die Mitglieder der polnischen Fraktion vom Ministertische wie aus der Mitte des Hauses erhalten haben, wird von dem bekannten großpolnischen Hetzblatt „Praca" trotz aller Anerkennung der „logischen und gerechten" polnischen Redner zum Anlaß genommen, den polnischen Abgeordneten den Vorwurf unzureichender Pflichterfüllung zu machen und ihnen eine neue Marschroute der deutschfeindlichen Agitation vorzuschreiben. Der bisher, wenigstens nach der Meinung der „Praca", von den Abgeordneten vertretene Standpunkt, „die Angelegenheiten einer unglücklichen Nation gegen die preußischen Gewaltthaten, eine gerechte Sache gegen eine ungerechte zu vertheidigen", soll aufgegeben werden und der offenen Agitation für die Verwirklichung der großpolnischen Aspirationen Platz machen. „Wir fordern", so schreibt das genannte Organ, „die große mächtige Gerechtigkeit, welche uns, einer Nation von fast 20 Millionen, vom göttlichen und menschlichen Rechte gebührt. Es kann sein, daß auf ein solches Wort diese heute so nachgiebigen Ritter — die Vertreter der Preußischen Staatsregierung — es sich erst überlegt hätten, ehe sie so leichtsinnig diese ernste, große und für sie so drohende polnische Gefahr provozirt hätten". Hier ist klipp und klar das Endziel der großpolnischen Bewegung ausgesprochen; nicht so sehr um den Widerstand gegen die Maßnahmen der Preußischen Staatsregierung, um die Vertheidigung der „vergewaltigten Gerechtigkeit" handelt es sich, die Wiedervereinigung der politisch getrennten, ehemals polnischen Landestheile und die Wiederaufrichtung einer selbstständigen polnischen Nation,

---

Sirmione.

Von Ewald Hause in Baderno am Garda.*)

Der Mond ist noch nicht da, man kann nicht einmal sehen, was das alles auf dem Wasser ist. Das ist schon am Tage schwer, wenn die Sonne auf die Halbinsel scheint, die oft wie eine Insel ist. Da sieht man wenigstens die Zunge Land, die sie festhält und das Castell mit den Häusern und die Hügel mit Fels und Olive und dem Kirchlein oben. Jetzt hört man nur das Wasser. Die Schläge sind lang und flach; sie treffen bunte und graue Steine und Schilf, da und dort eine angebundene Barke und einen Fischkasten, der auf dem Wasser schwimmt. Lichtlein spielen, wo der Häuserklumpen ist. Alles ist grau. Eins steckt im andern. Große Maulbeerbäume mit dicken Stämmen und Aesten wie Besen darauf sind dahinter; und Mauern über Mauern giebt es, wo über dem Koth der Oleander blüht und die Mandel reift, wenn es Zeit ist. Da ist etwas für Maler, die Wasser, Luft und Himmel haben wollen; Aber jetzt ist Alles todt, finster. Die Fischer mit ihren grauen Jacken und den braunen Gesichtern sitzen in ihren Löchern bei der Oellampe, und vom Kamin her, der auch ein Loch ist, schlägt die Flamme auf die Wand mit den paar Kupfergeschirren, und das Bambino schaut die Figuren, die hin- und hergehen, und schläft ein. Böse Träume kennt es nicht; Sirmione ist alles andere, als nervös. Da giebt es Arbeit, Hunger, Liebe, Schlaf.

Der alte Giuseppe hat auf uns gewartet; er hat allen gesagt, daß wir mit ihm fischen wollten, wenn es wieder Mondenschein geben wird. Heute ist Vollmond; aber er ist noch hinter dem Berge. Der alte ist jünger als er ausschaut. Das Studiren hat's nicht gemacht, noch das Vergnügen; die Arbeit war es, und die Frau ist todt. Aber er hat Söhne und die Barbarina. Er ist borstig wie die Gais, das einzige Hausthier, das er neben den beiden Katzen hat, die mit ihm in der Sonne sitzen, wenn er die Netze flickt; die Ziege führt Barbarina am Sonntag zu den Felsen, wo es ein bißchen Gras giebt. Da hat jede ihr Stückchen. Die Katzen sind wie versessen auf die Fische; selbst den Köder muß er verbergen, wenn es ein Fisch ist. Unsere fingerlangen weißen Köder, die schon an dem Haken stecken, hat er in einen Kasten gethan und den außerdem in die Truhe.

„Jetzt sollen sie nur kommen!" meint er, uns einladend; er ist beim Abendessen. Es giebt meistens Bohnensuppe, manchmal mit Speckschwarten. Das Gewöhnliche ist Polenta, früh geröstet, Mittags gekocht, oft auch Abends, wenn es keine Suppe giebt. Fleisch ist Leckerbissen. Fisch vollends, er ist das Kapital, er wird gleich zum Agent geschafft; der verschickt die Sardellen, Forellen und Carpioni Gott weiß wohin, die Forellen meistens nach Paris. Hechte, Aale, Tenken und Bosi kommen schon am See in den Magen des Menschen, den die Alte im anderen Hause den größten Raubfisch nennt. Sie war in Brasilien und kennt die Welt.

Giuseppe kennt sie und ist nicht einmal in Verona gewesen. „Der Agent hat's Geld, wir die Arbeit," sagt er. Dann kommen Carlo und der Felice; Enrico ist noch beim Militär und Barbarina mit ihren achtzehn Frühlingen hinter der Thür, durch die das Feuer schlägt, und rührt das Maismehl.

„Wenn wir Glück haben, giebt's Polenta", sagt der Alte; er redet nicht gern, aber manchmal kommt ihm die Bitterkeit in den Hals. „Fangen wir nichts, bleiben wir's schuldig; aber Schulden haben wir nicht mehr als andere Leute."

„Und Felice hat kein Glück", sagt Barbarina, die die Polenta bringt, die in dem Kupfergeschirr dampft; ein Thurm nach dem andern raucht in die Höhe.

„Aeh?" macht sie, ihn ansehend.

Felice lacht, er weiß, was er werth ist und was Marietta. Sie ist ihm sicher. Da lacht er und steckt den Kopf bis in die Schüssel. Dieses Lachen, diese Zähne! Was sind wir gegen den Felice! Er liest und schreibt nicht, am wenigsten über das Glück; seine Weisheit übertrumpft alle Kant und Hegel, seine Kunst jeden, der nach Sirmione kommt. Augen hat er wie der Adler und einen Magen, der Steine verdauen könnte. Muß er arbeiten, ist es ihm recht; kann er ruhen, ist's ihm auch recht. Das Fischen ist ihm dasselbe wie das Netzemachen, und in der Sonne sitzt er so gern wie im Gewölbe. Wenn er Nachts fischt, schläft er in einem Zuge bis Nachmittags; und fischt er nicht in der Nacht, schläft er schon um neun, daß ihn kein Erdbeben wecken würde. Er trinkt Wasser und raucht nicht, höchstens, daß er einmal Morra spielt und der Vater nicht alles wissen darf. Er ist Kraft, Barbarina ist Grazie.

Da sitzt sie und ißt! Ihre Schönheit hat keine Prinzessin der Welt. Wir denken nicht an den Mond, an die Fische; ihr Blechlöffel wird Silber, der Bissen Gold, wenn vom Kamin ihr das Roth zwischen die Zähne schlägt, von denen jeder tausend Prozente trägt. Das Auge ist wie der See, ehe der Sturm kommt. Woher sollte es Unruhe schöpfen? Es hat nicht einmal einen Roman gesehen; wenn die Kulturschwestern auf dem Balle sind und im Theater, schläft sie auf dem Maisbett. Am Tage ist sie im Gewölbe. Dort ist die Thür das Fenster, und es braucht keinen Ofen. Die Finger sind warm, sie ziehen früh und spät die gelben, feinen Seidenfäden; wie von der Sonne kommen sie ihr aus der Hand. Dann hält sie inne. Der Nino von Rivoltella will sie Sonntags sehen, wo Blöcke im Wasser liegen und hinten der Monte Baldo. Dann fliegen die Finger wieder; das Netz scheint sich

*) Wir entnehmen diese prächtige Schilderung mit Zustimmung der Verlagshandlung der vor einiger Zeit erschienenen zweiten Auflage des Buches „Am Gardasee" von Ewald Hause (R. Edlinger's Verlag, Innsbruck). — In classischwuchtiger Sprache schildert Ewald Hause die noch viel zu wenig bekannten Schönheiten des blauen Gardasee's. Es sind nicht Reiseerlebnisse aus einigen Sommerwochen, sondern Schilderungen eines Meisters der Feder von bestrickender Art. Glänzende Naturmalereien in ungewöhnlicher Farbenpracht und Sprachschöne; daneben scharfe Beobachtungen aus dem Volksleben der italienischen Fischerdörfer, ob sonnig-heiter oder dürftig-düster, immer spannend und hochinteressant,

das ist Basis und Leitsatz der großpolnischen Bewegung, und zu diesem Standpunkte sollen sich nunmehr auch die Mitglieder der polnischen Fraktion in der parlamentarischen Thätigkeit rückhaltlos bekennen. Die „Praca" weiß auch die polnischen Abgeordneten mit dem Nimbus des politischen Märtyrerthums zu umgeben, indem sie unter einem Hinweise auf die „bissigen Gegner ringsherum, die jedes ihrer Worte, wenn es auch mit Blut und Thränen erzeugt ist, mit Hohn und brutalem Lachen aufnehmen", die schmerzvolle und mühselige Aufgabe der Abgeordneten schildert; andererseits zögert die „Praca" nicht, die polnischen Landtagsmitglieder wissen zu lassen, daß die ganze polnische Gesammtheit geschlossen hinter ihnen steht. „Wir wissen mit den Ausnahmegesetzen, mit denen man uns heute schon schreckt, fertig zu werden . . . Heute wird niemand mehr das Recht haben, sich von der Vertheidigung unserer Gehöfte und häuslichen Herde zurückzuziehen . . . Wir kennen auch die Losung: Alle für einen, einer für alle!" So schließt die Mahnrede der „Praca", der, wenn man sie ihres oratorischen Beiwerkes entkleidet, an einem Aufrufe zum Widerstande gegen die Staatsautorität wie zur gewaltsamen Verwirklichung der oben gekennzeichneten Ziele nicht mehr viel fehlt. Erst kürzlich wieder ist Seitens der polnischen Abgeordneten der hochverrätherische Charakter der polnischen Bewegung abgeleugnet worden. Diese Kundgebung der „Praca" liefert dazu eine treffliche Illustration, die allen Vertretern des Deutschthums zum Bewußtsein bringen wird, wie nothwendig es ist, daß von einer energischen Ostmarkerpolitik im deutschnatiolen Sinne, wie sie Graf Bülow proklamirt hat, nicht um Haresbreite abgewichen wird."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung am Sonnabend, 22. Februar.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. **Kirsch** (Ctr.): Der frühere Minister hat anerkannt, daß die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, ausgenommen die Sozialdemokratie, keinen Grund für eine Nichtbestätigung abgebe. Nach unserer Meinung lag kein Grund zur Nichtbestätigung Kaufmann's vor. Politisch unklug aber war es von den Berliner Stadtverordneten, sofort die Wiederwahl vorzunehmen. Andererseits bietet § 53 der Städteordnung kein Hinderniß, dem Kaiser die nochmalige Bestätigung zu unterbreiten. Redner erörtert dann rheinische Gemeindeangelegenheiten und schließt: Der Minister wird sich das Vertrauen des Centrums nur dann erwerben, wenn er die politischen Minderheiten schützt.

Minister v. **Hammerstein**: Der Vorredner macht der Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie in die Selbstverwaltung nicht eingriff. Letzteres kann aber nur geschehen, wenn ein deutlich erkennbarer Mißbrauch vorliegt, was in den angeführten Fällen nicht zutrifft; denn die Eintheilung der Wahlklassen hat nicht unter Verletzung gesetzlicher Bestimmungen stattgefunden.

Abg. v. **Eynern** (ntl.): Im Falle Kauffmann steht die Regierung auf einem unerschütterlichen Rechtsstandpunkt. Das Lied bei der Grimmener Kaisergeburtstagsfeier der Liberalen ist theils albern, theils recht hübsch; besonders gefallen hat mir der Vers: „Wenn ich einmal der Landrath wär', Mein Erstes wäre das, Ich nähme meine Allmacht her, Und ich verfügte, daß, Wer jetzt noch zu der Müllerin (der boykottirten Wirthin) läuft Und wählt noch liberal, Der wird elendiglich ersäuft Im Mittellandkanal. (Heiterkeit.) Nach § 8 unseres Vereinsgesetzes dürfen Frauen und Soldaten an öffentlichen Versammlungen nicht theilnehmen. Das ist aber bei der Grimmener Versammlung des Bundes der Landwirthe geschehen, und es sind dort höchst aufregende Reden gehalten worden. (Redner verliest eine Stelle aus einer dieser Reden, die sich gegen den Handelsminister Möller wendet und ihm vorwirft, auf die Unterstützung des Sozialdemokraten Singer angewiesen zu sein.) Die Rede hat wüste Angriffe auf die Börse und das arbeitende Volk enthalten. Den schweinischen Ausdruck des seligen Diest-Daber „Die Minister können uns . . ." hat noch kein Mitglied des Bundes der Landwirthe zurückgewiesen. Ein bezahlter Agitator des Bundes erklärte öffentlich: „Unsere Aufgabe ist, die Bauern aufzuhetzen." Neben der Aufhetzung wird jedesmal betont die Königstreue und dabei der liebe Gott angerufen. Damit verträgt sich das Wort von der „gräßlichen Flotte" und „Kein Kanitz, keine Kähne"! Dem Minister erwächst eine große Aufgabe. Möge ihm die Lösung gelingen! (Bravo! links, Zischen rechts.)

Abg. **Hauptmann** (Ctr.) erörtert nochmal die heimischen Kommunalverhältnisse.

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Der Minister hat sich in einen auffallenden Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger gesetzt. Er lehnt eine Antwort ab. Aber die ministerielle Verantwortlichkeit besteht doch nicht in der Nichtbeantwortung unserer Fragen. Der Minister verlangt Vertrauen. Wofür denn? Er wagt nicht, zu bestreiten, daß er die Bestätigung beantragt hat. Das erinnert an die absolutistische Zeit in Preußen; Friedrich Wilhem I. verlangte, daß die Sachen so geleitet würden, daß die Verantwortung auf ein Mitglied des Ministeriums falle. Herrn Kauffmann ist Unrecht geschehen. Miquel organisirte einst Bauernaufstände, unterhandelte mit Marx und Engels und erhielt in seinem Alter doch den schwarzen Adlerorden. (Heiterkeit.) Die Regierung wagt auch nicht, zu bestreiten, daß die Nichtbestätigungsgründe in den militärischen Angelegenheiten Kauffmann's lagen. Kauffmann hat allerdings den Antisemitismus bekämpft: aber das Wort, der Antisemitismus sei eine Schmach für Deutschland, rührt nicht von einem Reserveoffizier, sondern von einem Feldmarschall her, dem späteren Kaiser Friedrich. Wir wundern uns, daß die Minister so selten Vortrag beim König haben. Wenn dieser Zustand fortdauert, wodurch unterscheidet sich dann der Minister noch von einem Kanzleibeamten, der nur zu prüfen hat, ob die Abschrift mit dem Original übereinstimmt? (Heiterkeit und Unruhe.) Von einer Ungebühr bei Wiedervorlegung des Bestätigungsgesuchs kann keine Rede sein. Das Berliner Polizeipräsidium ist vom Oberverwaltungsgericht öfter in seine Schranken gewiesen worden, als die Berliner Stadtverwaltung, und das Ministerium des Innern noch öfter. Der Unmuth ist in Berlin so groß, daß Herr Singer sagen konnte: Das ist das Schweineglück der Sozialdemokratie, daß diese Erlasse kommen.

Minister v. **Hammerstein**: Ich kann Herrn Richter nicht anerkennen als Richter über königl. Befugnisse. Den Haß und die Verantwortung für die kgl. Verordnungen nehme ich in vollem Umfange gerne auf mich. Herr Richter erinnert an den Redner, der da sagte: „Gieb mir drei Worte von meinem Gegner, und ich bringe ihn aufs Schaffott!

Abg. v. **Heydebrand** (kons.): Es ist schwer zu verstehen, was der Bund der Landwirthe dem Abg. v. Eynern gethan hat, um ihn zu seinem Ausfall zu reizen. Ueber die Rechte des Staates bei der Bestätigung denken wir wie der Minister und wollen von diesen Rechten nichts aufgeben.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.): Wir bekämpfen den Bund wegen der Nichtachtung der berechtigten Interessen Anderer. Ueber die Gründe der Nichtbestätigung ist uns der Minister Rechenschaft schuldig.

Minister v. **Hammerstein**: Für die Erregung, die in Grimmen hervorgerufen worden ist, spricht die Art der Erörterung der Angelegenheit durch den Abg. Gothein hier im Hause.

Abg. Graf **Limburg** (kons.): Der Schwerpunkt der Debatten über die Angelegenheit Kauffmann liegt darin, ob das Uebergewicht der Macht bei der Krone oder bei dem Parlament liegen soll. Dem Bemühen, dies Uebergewicht dem Parlamrnt zuzutheilen, widersetzen wir uns.

Abg. Dr. **Langerhans** (frs. Vp.): Die Berliner Stadtverordneten müssen an der Wiederwahl Kauffmann's festhalten.

Geh. Rath v. **Falkenhayn**: Die Regierung kann von der Wiederwahl, die aus Laune erfolgte, keine weitere Notiz nehmen.

Auf eine Beschwerde des Abg. **Langerhans** erwidert Präsident v. **Kröcher**, er könne in dem Vorwurf, es habe Jemand etwas aus Laune gethan, keine Beleidigung finden.

Abg. v. **Eynern** (ntl.): Ich habe solche Aeußerung von einem Regierungskommissar noch nicht gehört.

Abg. Dr. **Barth** (frs. Verg.): Die Entrüstung meines Freundes Gothein über die Wahlvorgänge in seinem Wahlkreise Greifswald-Grimmen ist vollkommen berechtigt. Das Bestätigungsrecht des Monarchen muß doch nach vernünftigen Grundsätzen geübt werden, für die der Minister einzustehen hat. Geschieht das nicht, so muß der Minister die gegebenen Schlüsse ziehen, auch wenn er von seinem Kommissar nicht so wirkungsvoll unterstützt werden sollte, wie das heute geschehen ist. (Heiterkeit.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Montag.

Ausland.

Italien hat soeben wieder einmal eine Ministerkrisis gehabt, die in dem Lande, da die Zitronen blühen, nun allerdings nichts Neues ist. Der gegenwärtige Kabinetshof hat gerade nur ein Jahr seines Amt gewaltet, wie stolz kann da nicht Waldeck-Rousseau sein, der nun bald dreimal so lange Zeit dem französischen Ministerium präsidiert und noch immer siegreich jedem Sturm zu trotzen vermocht hat.

Spanien. Der Aufruhr in Katalonien dauert an. Die spanische Regierung will zwar glauben machen, daß die Lage besonders in Barcelona sich gebessert habe, aber nach Privatmeldungen, die trotz der Censur bekannt werden, ist die Lage noch ernst genug. Die Polizei wurde, als sie Verhaftungen vornehmen wollte, von Ausständigen angegriffen. Auch Proviantwagen wurden überfallen, wobei Schüsse gewechselt und mehrere Personen verwundet wurden. In den benachbarten Industrieorten soll die Lage sich sogar verschlimmert haben. Die Opposition in der Madrider Abgeordnetenkammer griff wiederholt die Regierung heftig an wegen der Strenge der Censur. Der Minister des Innern hatte den Muth, zu erwidern, die Regierung habe kein Telegramm angehalten, welches die Lage in Barcelona besprach. Im Sinne der Regierung, kann man hinzufügen. Eine noch dreistere Stirn, als dieser Minister, hat der Generalkapitän von Barcelona; er erklärte es für unrichtig, daß an den letzten Tagen ernste Kämpfe stattgefunden haben. Bei diesen Kämpfen gab es 20—40 Todte und viele Verwundete, sie sind aber dem Herrn Generalkapitän noch nicht ernst genug, überhaupt nicht ernst.

England und Transvaal. Auf die völlige Werthlosigkeit des englischen Blockhaussystems in Südafrika, von dem nicht nur Lord Kitchener, sondern auch ganz England die schnelle Unterdrückung aller „Burenbanden" erwarteten, wirft der Durchbruch Dewets, der noch dazu in aller Gemüthlichkeit erfolgte, ein wunderbares Licht. Kitchener hatte mit dem Tone des siegesgewissen Strategen nach London gemeldet: Sämmtliche dicht bei einander stehenden Blockhäuser sind mit Stacheldrähten unter einander verbunden. Werde ein solcher Draht zerschnitten, dann gebe es in der ganzen Blockhauslinie Alarm, die gefährdete Stelle würde unter ein mörderisches Feuer genommen und wehe dem Menschen, der nun noch hindurchwollte. Beim Durchbruch Dewets, so bemerkt die „Kreuzztg." ironisch, scheint die Sache schlecht funktionirt zu haben. Dewet befindet sich frei und thatenlustig nördlich von Reitz in seinem alten Schlupfwinkel längs des Siebenbergvleiflusses. Die Engländer haben die Hoffnung, ihn zu kriegen, scheinbar aufgegeben, denn sie erklären jetzt, eigentlich sei doch der Präsident Steyn die Seele des Kampfes und seine Gefangennahme daher werthvoller als die Dewets. In Südrußland suchen die Engländer 6000 Pferde anzukaufen; sie zahlen dafür die höchsten Preise. Hoffentlich gelangen die Thiere gesund in die Händ der — Buren.

Ostasien. In der Mandschureifrage hat Rußland der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf deren jüngste Note eine so befriedigende Antwort zu Theil werden lassen, daß alle Sorge Amerikas, Rußland könnte in der Mandschurei eine eigennützige Politik treiben, wie Butter in der Sonne geschmolzen ist. Rußland hat schon wiederholt bewiesen, daß es auch mit Amerika sehr gut fertig zu werden versteht. Rußland wird von seinem Plane bezüglich der Mandschurei auch kein Jota aufgeben und Amerika wird doch befriedigt.

Aus der Provinz.

* **Schwetz**, 21. Februar. Vor dem hiesigen Amtsgericht trat heute als Beklagter der Altsitzer Gierchewicz aus Suchom, 102 Jahre alt, auf und leistete einen Eid. Der für sein Alter noch rüstige Greis schien auch geistig noch recht frisch zu sein.

* **Graudenz**, 24. Februar. Die den Erben des verstorbenen Buchdruckereibesitzers Georg Jalkowski gehörige Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei und Buchbinderei ist von den Erben des Verstorbenen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Geschäft wird unter der Firma: „Georg Jalkowski, Aktiengesellschaft" auf der bisherigen Grundlage in erweitertem Umfange fortgeführt werden. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Albert Broschek als Vorsitzenden, Stadtrath Braun und Photograph von Szymonowicz. Vorstand der Gesellschaft ist Herr L. Sterz. — Für das katholische Mädchen-Waisenhaus, dem der kürzlich verstorbene Buchdruckereibesitzer Georg Jalkowski jederzeit sehr warmes Interesse entgegengebracht hat, ist von der Wittwe des Dahingeschiedenen ein Betrag von 30 000 Mark zum Bau des neuen Waisenhauses überwiesen worden.

* **Dirschau**, 23. Februar. Eine sonderbare Geldbörse! Am Postschalter erschien nach der „Elb. Ztg." ein biederer Landbewohner aus Kniebau und suchte sich durch Stammeln verständlich zu machen. Nach einiger Mühe gelang es dem Beamten, den Wunsch des anscheinend Stotternden zu erkunden. Zur Bezahlung aufgefordert, spuckte unser Landmann auf das Zahlbrett das Geld aus und gab auf erstauntes Befragen die naive Antwort: „Jau, ick mot dat Geld in die Fret trage, ick had Angst, ick verlör et bei die Kill!"

* **Elbing**, 21. Februar. Der Liberale Verein beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung noch einmal mit der Kandidatenfrage für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg. Landtagsabgeordneter Kittler-Thorn hat es abgelehnt, zu kandidiren, weil es ihm an Zeit fehlt, sich der Agitation zu widmen. Es wurde darauf fast einstimmig beschlossen, den Landtagsabgeordneten Kindler-Posen als Kandidaten aufzustellen, der sich auf eine Anfrage hin bereits bereit erklärt hat, die Kandidatur anzunehmen. — In Fürstenau starb gestern der Pfarrer und Superintendent a. D. Rosseck. Der Verstorbene verwaltete die Superintendentur Gumbinnen und übernahm erst vor einigen Jahren die Pfarrstelle in Fürstenau. Daß ein Superintendent eine Pfarrstelle übernimmt, ist wohl ein seltener Fall, aber in dem vorliegenden Falle durchaus erklärlich, da die Fürstenauer Stelle zuletzt mit über 9000 Mark Einkommen ausgeschrieben war, in Wirklichkeit aber bedeutend mehr bringt.

* **Elbing**, 22. Februar. Auf der Eisdecke des Elbingflusses ist heute ein noch unbekannter Radfahrer mit seinem Rad in eine offene Stelle gerathen und dabei ertrunken.

* **Danzig**, 23. Februar. In Folge des Ablebens seiner Schwägerin, der Frau Oberstleutnant von Goßler in Weißenfels (Provinz Sachsen), begiebt sich Herr Oberpräsident v. Goßler heute zur Beerdigung dorthin und alsdann zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin.

* **Lyck**, 22. Februar. Wegen Mordes bezw. Kindesmordes, beide auch wegen Blutschande, hatten sich der 66 Jahre alte frühere Hofmann Ludwig Ludorff und seine 23 jährige Tochter Lina Ludorff aus Groß-Stamm im Kreise Sensburg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Ludwig L. wurde wegen Blutschande und Todtschlages zu zehn Jahren Zuchthaus, Lina L. wegen Blutschande und Beihilfe zum Todtschlag zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurtheilt.

* **Königsberg**, 22. Februar. Ueber die entsetzliche Blutthat, die in Scheelshof von einem Kinde verübt worden ist, werden der „Ostpr. Ztg." noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Thäter, der im nächsten Monat neun Jahre alt wird, ist ein schmächtiger Junge, dem die Dummheit aus den Augen schaut; er blickt blöde vor sich hin und bricht dann plötzlich in Thränen aus. Nach seiner Aussage hätten die 2, 4 und 6 Jahre alten Geschwister ihm nicht gehorcht; da habe er die Axt genommen und zuerst das zweijährige Schwesterchen todtgeschlagen, dann den sechsjährigen Bruder, der im Bett gelegen hat. Den vierjährigen Bruder will er nicht ermordet haben. Der sei vom Kasten gefallen und habe nichts mehr gesagt, wie er ihn aufgehoben. Die kleinen Leichen sind schrecklich zugerichtet; die eine wies am Kopfe allein 16 Axthiebe auf. Der Thäter ist hierher gebracht worden.

* **Königsberg**, 22. Februar. Der Personenbahnhof der Samlandbahn ist heute Vormittag vollständig niedergebrannt.

* **Bromberg**, 21. Februar. (Vom Regen in die Traufe.) Gestern verhandelte die hiesige Strafkammer in der Berufungsinstanz eine Anklage wegen Körperverletzung gegen den Gutsbesitzer Stanislaus Reichstein aus Serakowo. Am 23. September v. Js., Abends gegen 8 Uhr, fuhr derselbe auf seinem Zweirade von Strelno nach Hause. Er benutzte zu dieser Fahrt nicht die Mitte der Chaussee, sondern den Promenadenweg. Unterwegs kam ihm der Steuerinspektor Schreiber aus Strelno entgegen. R. fuhr, obschon Herr Sch. hart am Rande des Grabens ging, dicht an demselben vorüber. Letzterer machte dem Angeklagten hierüber Vorwürfe, worauf dieser anhielt, vom Rade sprang, auf Schreiber zuging und ihm mit der Hand einen Schlag ins Gesicht versetzte. Infolgedessen stürzte Schreiber zu Boden und verletzte sich im Gesichte. Der Angeklagte bestieg dann wieder sein Zweirad und fuhr davon. Nachdem Sch. sich wieder aufgerafft, ging er nach Strelno.

---

selber zu machen. Es ist für die Sardellen, die auch so fein sind, wenn sie auch so groß wie eine Bachforelle sind. In Grün und Blau und Silber spielt ihr Leib; kein Fisch im See ist so schön. Aber jetzt werden keine gefangen; Giuseppe, der Alte, erzählt, daß sie im April kommen.

„Da sind sie wie verrückt," sagt er, „sie fahren durch den ganzen See, und wer es abpaßt, hat sein Glück gemacht. Voriges Jahr hatten der Carlo von Salo mit dem Francesco und dem Emilio von Portese in einem Tage, das heißt früh und Abends, bei zwei Fängen, 3200 Kilo. Sapperlot! Aber es muß nicht reißen!"

„Dem Felice gewiß nicht!" kichert Barbarina, ihm einen Stich versetzend. Er lacht wieder, als müsse er ersticken; er hat nur ein kleines. Aber Barbarina weiß nichts von der Marietta.

Da ist der Mond gekommen: sein Licht ist an der Thür. Der Alte bringt die Schnüre, die er schön zusammengelegt hat; an jeder Schnur hängen die kleinen weißen Fische als Köder, vier und fünf an jeder. Felice trägt die runden Weidennetze, falls es Tenken geben sollte, und Barbarina hat die Tücher und den Shawl geholt, den rothen dicken, damit wir uns nicht erkälten. Es ist der letzte Februar; da kann in Sirmione die Nacht noch kalt sein.

* * *

Vor uns ist eine alte breite Gasse; Karren und Wägelchen stehen an den schwarzen Häusern; die eine Wand ist hell, die andere wie verschlafen. Hinten gucken Zinnen von Silber nieder; der Himmel ist ein Zelt von Sternen; die Luft thut auch das ihrige. Wir sind schon halb auf dem Wasser, so kommt es uns vor. Das ist anders, als in der Stube hocken; Gedanken kommen einem in den Kopf.

Vater und Sohn haben Mäntel voller Flicklecke, dicke Tücher um den Hals und an den Füßen dicke Holzpantoffeln. Wenn sie so viel Silber hätten, wie das, was ihnen der Mond giebt, würden sie genug haben; er ist schon im Wasser, so spielen die Wellen hinaus, als wir noch kaum in der Barke sind. Sie gehen bis zum Fischkasten. Beinahe wie der Reif in der Morgensonne glänzen die Büschel auf dem Rohr. Das ist halb Licht, halb Schatten, und die Fledermaus ist lustig. „So eine Nacht!", mag sie denken. Wir selbst sind halb im Traum. Giuseppe und Felice wissen nichts von Poesie, aber heut ist ihnen die Arbeit ein Spiel; still und fast warm ist es, wie der Mai im Norden.

Felice rudert in den Kanal, der Sirmione zur Insel macht. Es kommt die Felsenburg mit ihren Thürmen, Zinnen, Giebeln. Sie wird weiß; selbst durch ein Loch unter den Zacken dringt das Licht, bis zur Thorbrücke kommt es. Sie ist im Schatten Sammet, im Lichte Seide. Alles wird zum Märchen. Ein Licht flackert, als wir durch den Bogen in ein Haus sehen. Im Burghofe muß schon alles Silber sein, wie vor uns im Burggraben, wo die Scaliger fuhren und die dem Tode geweiht waren. Stimmungen packen uns, wir sehen Tyrannen, Plünderung, Verrath, Mord. Gift und Dolch gab es; im Thurm des Hungers preßte sich die Brust der Opfer, und wo heute die Frau mit dem Schlüssel steht und auf den Fremden wartet, war der Henker. Wir möchten die ganze Burg zu ebener Erde machen. Aber sie ist Schönheit, der Mond flicht Licht in jede Spalte, und heute ist jeder sein Herr, so arm er ist.

(Schluß folgt.)

Anderen Tages machte er der Behörde Anzeige von dem Vorfalle und wurde R. daraufhin vom Schöffengerichte zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte sowohl der Amtsanwalt, weil nicht auf Gefängniß erkannt worden war, und der Angeklagte, weil die Strafe eine zu hohe sei, die Berufung ein. Letzterer machte geltend, daß er im hohen Grade nervös sei, was von einigen Aerzten bestätigt wurde. Der Staatsanwalt beantragte in der gestrigen Sitzung eine Gefängnißstrafe von einem Monat, der Gerichtshof verwarf die Berufung des Angeklagten und erkannte gegen ihn auf 3 Monate Gefängniß.

* **Inowrazlaw**, 23. Februar. Um die vom hiesigen evangelischen Kirchenrath neueingerichtete Stelle eines Oberküsters hatten sich 46 Herren beworben. Die Wahl fiel auf einen früheren Stadtkämmerer. Der Oberküster hat hauptsächlich die bisherigen Geschäfte des Kirchenkassenrendanten zu erledigen. Das Gehalt beträgt 1500 Mk.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Februar.

** [Personalien.] Lehrer Totzke-Rudak ist zum 1. März d. Js. an die seit fünf Monaten erledigte alleinige Schulstelle in Schillno versetzt.

* [Geh. Justizrath Worzewski †] Aus Berlin kommt die in unserer Stadt aufs tiefste empfundene Trauerkunde von dem daselbst am gestrigen Sonntag erfolgten Hinscheiden des Landgerichtsdirektors a. D. Geheimen Justizraths Worzewski. Der Heimgegangene hat fast 20 Jahre hindurch, vom 1. Oktober 1879 bis zum 1. Juli 1899 dem hiesigen Landgericht als Direktor angehört und erfreute sich als Bürger im schönsten Sinne des Wortes in weitesten Kreisen einer ganz außerordentlichen Hochachtung und Werthschätzung. Dem Gemeinwohl zu dienen, echten Bürgersinn zu pflegen, Kunst und Wissenschaft zu fördern und auch den einfacheren Volksschichten zugänglich zu machen, war er mit unermüdlichem Eifer bestrebt. Wir erinnern nur an sein verdienstliches Wirken als Abgeordneter, an sein erfolgreiches Streben als Vorsitzender unserer Liedertafel u. s. w. — Otto Worzewski hat sich in Thorn ein weit über das Grab hinausreichendes ehrendes Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden!

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] feierte Sonnabend in den Sälen des Schützenhauses unter sehr reger Betheiligung ein Wurstessen. Neben der vorzüglichen leiblichen Verpflegung wurde auch für Unterhaltung aufs Beste gesorgt durch Konzert, humoristische Vorträge und Vorführungen &c. Besonderen Beifall ernteten u. A. die „Schweinesymphonie" und die ulkige Posse „Sonntagsjäger". — Bei dem sog. „Schweineschießen" am Mittag hatten die drei besten Preise errungen die Herren: Uhrmacher Scheffler mit 97, Hotelier Wagner mit 85 und Klempnermeister Schulz mit 84 Ringen.

§§ [Der Thorner Lehrerverein] hielt am Sonnabend im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatssitzung ab. Herr Dumkow hielt einen Vortrag über das Thema „Anschauen und Denken", woran sich eine längere Besprechung anschloß. Der Vorsitzende brachte darauf noch einzelne den Militärdienst der Lehrer betreffende Angelegenheiten zur Sprache. Ein Lehrer wurde im Frühjahr v. J. angestellt und im Herbst zum Militärdienst herangezogen. Die betreffende Gemeinde verlangte nun Rückerstattung der Umzugskosten. Auf eine Vorstellung des Lehrers entschied die Bezirksregierung zu seinen Gunsten, indem sie anführte, wenn auch die Schulordnung bestimme, daß ein Lehrer, der vor Ablauf von 5 Jahren die Stelle wechsele, die Umzugskosten zurückzahlen müsse, so könne sich das doch unmöglich auf solche Lehrer beziehen, die durch die Militärdienstpflicht gezwungen sind, ihre Stelle aufzugeben. Ferner wird bekannt gegeben, daß die Lehrer auch als Matrosen oder Marineinfanteristen ihrer Militärpflicht genügen können. Die nächste Sitzung — die Generalversammlung — findet bereits am 8 März statt.

— [Hippel's Stettiner Sänger.] Wir weisen nochmals auf die beiden Soireen dieser beliebten Sänger am Dienstag und Mittwoch im Artushof hin.

§ [Neustädtische evangelische Gemeinde.] Die vereinigten Gemeindekörperschaften hielten Sonnabend eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Waubke leitete die Berathung und Festsetzung der Haushaltspläne für 1902/03. Es wurden in Einnahme und Ausgabe festgestellt der Haushaltsplan der Kirchenkasse auf 4700 Mk., der der Pfarrstellenkasse auf 4500 Mk., der der Küsterstellenkasse auf 820 Mk. und der der Kirchhofskasse auf 730 Mk. In Ausgabe sind 170 Mk. zur baulichen Unterhaltung des Pfarrhauses neu eingestellt und die Position zur baulichen Unterhaltung der Kirche ist von 300 auf 400 Mk. erhöht. Es wird beabsichtigt, eine Renovirung der Fenster des Gotteshauses auszuführen und soll dabei zugleich dem Projekt der Schaffung eines Seitenausganges näher getreten werden. Für den Fall, daß die zur baulichen Unterhaltung der Kirche und des Pfarrhauses eingestellten Positionen nicht ganz Verwendung finden sollten, sollen die Mehrbeträge kapitalisirt und als Baureservefonds verwaltet werden. Der Haushaltsplan der Kirchhofskasse ist um 417 Mk. höher angesetzt; es wird beabsichtigt, die Kirchhofskapelle angemessen zu renoviren. Zur Balancirung der Haushaltspläne sind als Zuschüsse aus der Kasse des Parochial-Verbandes u. A. erforderlich: für die Kirchenkasse 2500 Mk. gegen 2070 Mk. im Vorjahre, für die Pfarrstellenkasse 1226,39 gegen 1228 Mk. im Vorjahre. Im Ganzen werden vom Parochial-Verbande erfordert 4126,39 M. gegen 3698,69 M. im Vorjahre, mithin 427,70 Mk. mehr.

§ [Der dritte evangelische Familienunterhaltungsabend der Bromberger Vorstadt] fand am Sonntag, den 23. d. Mts., in dem dichtgefüllten Saale der Ziegelei statt. Herr Pfarrer Jacobi leitete den Abend mit einer Ansprache ein. Alsdann sang die Versammlung stehend den ersten Vers des geistlichen Liedes: „Wo findet die Seele die Heimath der Ruh?" Eine Schülerin trug hierauf ein Gedicht vor: „Nacht ist es, Nacht auf Erden" von Wilhelm Fink und eine andere das Gedicht: „Gethsemane" von Julius Sturm. Es folgte demnächst das von einer Dame vorgetragene Klavierstück: „Nocturno" von Dreyschock. Hieran schloß sich ein längerer Vortrag des Herrn Divisionspfarrers Dr. Greeven „Eine Wanderung durch die Katakomben Roms". Es wurde dargelegt, daß die Katakomben der ewigen Stadt lediglich unterirdische Begräbnißstätten der ersten Christengemeinden und nicht, wie vielfach geglaubt wird, deren heimliche Versammlungsorte gewesen seien. In der durch Inhalt und Form fesselnden Rede wurde unter Anderem auch der Nachweis versucht, daß der christliche Glaube bereits um das Jahr 100 nach Christi Geburt unter den Mitgliedern des römischen Kaiserhauses heimliche Bekenner gefunden hatte. Alsdann erfreute ein Damenquartett durch mehrere geschmackvoll ausgewählte Lieder („Abendruhe" von Mozart, „Abendgesang" von Kreutzer, „O Welt, wie bist du so schön" von Abt und „Im Frühling" von Bargiel) die dankbaren Zuhörer. Es folgte hierauf ein Vortrag des Herrn Gewerbeinspektors Wingendorff über die neuere Dichtkunst. Nach einer kurzen Einleitung über die Bestrebungen der neueren naturalistischen Dichter gab der Herr Vortragende mehrere Proben von Arno Holz, Dehmel, Wildenbruch u. A. zum Besten, wovon namentlich das Gedicht: „Die Musik der armen Leute" von Heinrich Seidel das liebevolle Versenken in das schlichte Volksthum und die sinnig poetische Natur dieses liebenswürdigsten der neueren Humoristen treffend zum Ausdruck brachte. Reicher Beifall bewies, daß Herr Wingendorff mit diesem Gedicht einen besonderen Treffer gespendet hatte. Alsdann kamen noch einige Lieder des Damenquartetts, worauf Herr Pfarrer Jacobi mit dem Ausdruck des Dankes für die genossenen Darbietungen diesen letzten Unterhaltungsabend des laufenden Winters in der Hoffnung schloß, die Veranstaltungen im nächsten Herbst fortsetzen zu können.

*† [Revision.] Die Knaben-Mittelschule wird heute und morgen durch den königlichen Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte einer Hauptrevision unterzogen.

— [Petitionen.] Dem zweiten Verzeichniß der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Dr. Maydorn, Mädchenschuldirektor, u. Gen. in Thorn u. a. O., beantragen gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen. — Haller und Gen., Gerichtsvollzieher, Memel u. a. O., beantragen Aenderung der Einkommens- und Dienstverhältnisse der Gerichtsvollzieher (Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung, Wegfall der Unterbeamtendienste, Erhöhung des Gehalts- und des Wohnungsgeldzuschusses, Nichtkürzung der Wegegebühr bei Aufnahme von Wechselprotesten). — Stech u. Gen., Pr. Stargard, beantragen Versetzung der Bahnmeister 1. Kl. unter die Subalternbeamten, Erhöhung ihres Höchstgehalts, Beförderung der Bahnmeister in die Stellen 1. Klasse nach ihrem Dienstalter im gesammten Staatsbahngebiet.

— [Provinzialausschuß.] Auf der Tagesordnung für die am 3. März d. Js. stattfindende Sitzung des westpreußischen Provinzialausschusses stehen u. A. folgende wichtigere Punkte: Petition von 120 landwirthschaftlichen Vereinen um Gewährung einer jährlichen Unterstützung von 10 000 Mk. für die Förderung der Rindviehzucht in der Provinz Westpreußen; Genehmigung der Vorlage für den Provinziallandtag, betreffend die Bewilligung eines zinsfreien Darlehens von 10 000 Mk. an das katholische Mädchen-Rettungshaus in Graudenz.

§—§ [Die Dienstbotenfrage im Vereine „Frauenwohl."] Nachdem die Mitgliederversammlung vom 17. September v. Js. sich dafür ausgesprochen hat, daß die Dienstbotenbewegung ein integrierender Bestandtheil der Frauenbewegung sein müsse, kommt die Dienstbotenfrage in einer öffentlichen Versammlung, die der Verein „Frauenwohl" am Mittwoch den 26. d. Mts. Abends ½9 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses veranstaltet, zum ersten Male zur Besprechung. Es werden ein Vortrag über die preußische Gesindeordnung und drei Referate über das vor kurzem erschienene Werk von Oscar Stillich „Die Lage der weiblichen Dienstboten in Berlin 1902" gehalten werden. Es wird dadurch Jedem Gelegenheit geboten, sich auf Grund wissenschaftlichen Materials ein Urtheil über die Dienstbotenfrage zu bilden, das er aus bloßer Erfahrung, mag dieselbe noch so langjährig sein, niemals erwerben kann. — Der Eintritt ist frei für Jedermann.

§ [Ein aufregender Vorfall] ereignete sich gestern Vormittag auf der Eisbahn des Grützmühlenteichs, auf der mehrere hundert Personen dem Schlittschuhsport huldigten. Vom Ostende des Teiches ertönten plötzlich Hilferufe. Der Mittelschüler Westphal, der sich über das die Eisbahn abschließende Netz hinausgewagt hatte, war eingebrochen. Bei dem Versuche, ihn zu retten, brach auch ein junger Mann Namens Roggatz ein. Ebenso erging es noch einem anderen jungen Mann, sowie auch Fräulein Hermine Schulz, Tochter des Herrn Buchbindermeisters Schulz, welche den Eingebrochenen Hilfe leisten wollte. Fräulein Schulz wurde zuerst von Herrn Kaufmann Menzel jun. dem nassen Element entrissen. Schwieriger war die Rettung des Knaben W. und Herrn R. Schnell entschlossen entledigte sich Herr Zeug-Oberleutnant Walters seiner Oberkleider, sprang in das Wasser, in welchem er Grund fand und reichte den Verunglückten ein inzwischen herbeigebrachtes Tau, an dem dann einer nach dem andern herausgezogen werden konnte. Der ebenfalls auf der Eisbahn anwesende Herr Erste Bürgermeister Dr. Kersten veranlaßte sofort, daß die Polizei die Eisbahn des Grützmühlenteiches bis auf Weiteres sperrte, was dem Pächter, Herrn Röder, wie auch den Anschnallern höchst unerwünscht war, da diese gerade vom gestrigen Nachmittage auf eine gute Einnahme gerechnet hatten. Hoffentlich werden die Eingebrochenen wie ihre braven Retter mit einem Schnupfen über den Unfall hinwegkommen.

* [Polizeibericht vom 24. Februar] Gefunden: Am Grützmühlenteich ein Messer; im Polizeibriefkasten ein kleiner Schlüssel; in der Brombergerstraße ein Doppelschlüssel. — Zugelaufen: Am 16. Februar ein russischer Windhund, weiß und schwarz gefleckt bei A. Grabowski, Leibitscherstr. 49. — Verhaftet: Dreizehn Personen.

---

* Mocker, 24. Februar. Die hiesige „Liedertafel" hielt in der vergangenen Woche ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresberichte zählt der Verein 36 aktive und 49 passive Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fabrikbesitzer Born, als Dirigent Herr Lehrer Sich wiedergewählt.

* Podgorz, 23. Februar. Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung feierte gestern im Gasthause des Herrn Deltow zu Rudak sein diesjähriges Wintervergnügen, an dem sich eine große Anzahl Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen betheiligten. Viel Heiterkeit erregten die Cottillontouren, durch die der Tanz in bunter Reihe unterbrochen wurde. Die Bedienung und Bewirthung waren ausgezeichnet, so daß jeder wohl befriedigt an dieses Vergnügen zurückenkden wird.

* Aus dem Landkreise Thorn, 23. Februar. Der Kreislandrath hat den Besitzer Julius Schmidt als Gemeindevorsteher der Gemeinde Klein-Bösendorf auf die Dauer von sechs Jahren und den früheren Nachtwächter Franz Gahl in Mocker als Gemeindediener der Gemeinde Mocker bestätigt.

* Culmsee, 21. Februar. Ein Stubenbrand, der leicht größere Folgen hätte haben können, entstand heute früh in dem Hause des Fleischermeisters E. Lindemann durch Herausfallen glühender Kohlen aus dem Ofen. Dieselben fielen in ein Strohlager, welches für die einquartierten Soldaten bestimmt war. Durch herbeigeeilte Leute wurde der Brand rechtzeitig gelöscht.

Vermischtes.

Zum Erdbeben im Kaukasus wird aus Baku vom gestrigen Sonntag gemeldet: Die Ausgrabungen in Schemacha finden unter Leitung von Sappeuren statt. Es sind in Schemacha 5 Kommissionen gebildet worden: eine medizinische, eine Verpflegungskommission, eine Auswanderungs- oder Uebersiedelungskommission, eine Ausgrabungskommission und eine Baukommission. Täglich verlassen hunderte von Familien die Stadt, zum größten Theil auf Kosten des Komités. — Im Ganzen sind 4500 Häuser zerstört. In Schemacha ist Kälte und Schneefall eingetreten. — Seit zwei Tagen sind Typhus und Scharlach ausgebrochen. Menschen- und Thierleichen gehen in Verwesung über, es herrscht großer Mangel an warmen Räumen.

In Ceccano (Italien) wurde dieser Tage ein Prozeß verhandelt, zu dem gewaltiger Andrang herrschte. Der Fußboden des Sitzungssaales gab der übergroßen Last nach. Etwa 100 Personen erlitten bei dem Sturz in die Tiefe mehr oder weniger schwere Verletzungen.

In einem Bergwerk bei Kapsana (Korea) ereignete sich ein schwerer Unfall, dem 600 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen.

Der Prozeß wegen des Altenbekener Bahnunglücks findet am 21. März in Paderborn statt. Bei Lütgendortmund wurde neuerdings versucht, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, glücklicherweise vergeblich.

Eine riesige Feuersbrunst fand in der Nacht vor der Ankunft des Prinzen Heinrich in New York statt. Sie nahm ihren Ausgang von der Waffenhalle des 71. Miliz-Regiments. Eine große Menge von Patronen explodirten; die Kugeln flogen nach allen Richtungen. Die Flammen sprangen in die benachbarten Straßenbahnschuppen und in das mit Gästen dicht gefüllte Parkhotel. Die Bewohner sprangen aus den Fenstern auf die Straße, wo sie mit gebrochenen Gliedern aufgefunden wurden. Der Bundesoberst Peffer und die Frau des Hotelbesitzers sind todt, Admiral Miller ist tödtlich verletzt. Eine Mauer stürzte ein und begrub viele Menschen unter sich.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. Februar. Der Kaiser ist mit Gefolge zu dreiwöchigem Aufenthalt nach Budapest abgereist.

Barcelona, 23. Februar. Heute Vormittag herrschte hier Ruhe; man glaubt, daß die Unruhen sich nicht erneuern werden. Die Verhaftungen von Anarchisten werden fortgesetzt. Eine Bekanntmachung theilt mit, daß die Universität morgen wieder geöffnet wird.

Saloniki, 23 Februar. Miß Stone ist frei gelassen und traf in Strumitza ein.

Athen, 23. Februar. Die gestern begonnene Sitzung der Deputirtenkammer zog sich bis zum frühen Morgen hin. Gegen Ende der Sitzung ohrfeigte der Deputirte für Missolonghi Fricanfin in den Wandelgängen den Deputirten Buduris, indem er behauptete, Buduris habe das Andenken von Trikupis geschmäht.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Februar um 7 Uhr Morgens + 1,32 Meter. Lufttemperatur: — 6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O. Eistreiben auf ⅔ Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Montag, den 24. Februar: Wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Niederschlag. Windig. Tags milde, Nachts kalt.

Dienstag, den 25. Februar: Wolkig. theils heiter, sonst wenig verändert.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 10 Minuten, Untergang 5 Uhr 19 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 45 Minuten Morgens. Untergang 6 Uhr 33 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		24. 2.	22. 2.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest.
Russische Banknoten		217,10	217 00
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85 25	85 30
Preußische Konsols 3%		92 80	92 70
Preußische Konsols 3½%		102 20	102,25
Preußische Konsols 3½% abg.		102 20	102,25
Deutsche Reichsanleihe 3%		93 25	93.00
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102 50	102,30
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		90 10	90,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 30	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%		99,00	99,00
Posener Pfandbriefe 4%		102,90	102 90
Polnische Pfandbriefe 4½%		99,60	99 50
Türkische Anleihe 1% C		28 35	28,05
Italienische Rente 4%		100,70	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%		85,20	85,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe		195.25	194 50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		210 50	213,25
Harpener Bergwerks-Aktien		167 50	167,.0
Laurahütte-Aktien		206 65	205,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		104,00	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	171,50	171,50
	Juli	171,00	171,00
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	—,—	88
Roggen:	Mai	150,50	150,50
	Juli	150,00	150 50
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	34,40	34,60

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 1⅝%.

Am 23. d. Mts. starb zu Berlin der Landgerichtsdirektor a. D.

Herr Geheime Justizrath

Otto Worzewski.

Der Verstorbene hat vom 1. October 1879 bis zum 1. Juli 1899 dem hiesigen Landgericht als Direktor angehört.

Wir betrauern in ihm einen Amtsgenossen von vorzüglichen Eigenschaften des Herzens und des Charakters, von reichen Kenntnissen und von unermüdlicher Arbeitskraft, die nur zu früh durch ein schweres Leiden gebrochen ward.

Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Thorn, den 24. Februar 1902.

Der Präsident, die Direktoren und die Mitglieder des Landgerichts.
Der Erste Staatsanwalt und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.
Die Mitglieder des Amtsgerichts.
Die Rechtsanwälte.

Am 23. Februar verstarb in Berlin unser Ehrenmitglied und langjähriger Vorsitzender,

Herr Geheim. Justizrath, Landgerichtsdirektor a. D.

Otto Worzewski.

Mit seinem treuen, deutschen Herzen, seiner bescheidenen, gewinnenden Art hat er sich die Liebe und Verehrung aller Mitglieder in selten reichem Maasse erworben.

Seine Versöhnlichkeit und unermüdliche Thätigkeit in unserm Verein wird uns stets ein leuchtendes Vorbild sein, und wir werden das Andenken dieses wohlwollenden Freundes und Berathers weit über das Grab hinaus in Ehren halten.

Thorn, den 24. Februar 1902.

Die Thorner Liedertafel.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis einschl. 22. Februar 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn der Arbeiterwittwe Sophie Jahnke. 2. Tochter dem Kgl. Leutnant Conrad Dimter. 3. unehel. S. 4. T. dem Maurergesellen Sylvester Golembiewski. 5. S. d. Buchhalter Maximilian Hoppe. 6. T. d. Musiker Friedrich Blisse. 7. S. d. Friseur Felix Kastner. 8. unehel. T. 9. S. d. Fuhrmann Joseph Piasecki. 10. S. d. Schmied Thomas Mazurkiewicz. 11. T. d. Güterbureauboten Wilhelm Stechler. 12. T. d. Pantoffelmacher Paul Bartnitzke. 13. T. d. Arb. Franz Falkowski. 14. T. d. Tapezier u. Dekorateur Hugo Krueger. 15. T. d. Arb. Vinzent Kuczawski. 16. T. d. Oberpostassistenten Paul von Studzienski. 17. S. dem Steinsetzer August Lange. 18. u. 19 T. und S. d. Arb. Valentin Wisniewski (Zwillinge). 20. S. d. Militäranwärter Karl Schulz. 21. Sohn dem Maurergeselle Julius Sikorski.

Sterbefälle.

1. Korbmacher Wilhelm Marten aus Stanislawowo 57 Jahre. 2. Helene Heise 6½ J. 3. Johannes v. Zatłocki 16 Tage. 4. Egbert Richter 27 T. 5. Kanonier Karl Warnstädt 21¾ J. 6. Dachdecker Alexius Müller 34½ J. 7. Töpfermeisterwittwe Marie Knaack geb. Dietz 75 J. 8. Schüler Martin Groszewski 10¼ J. 9. Staatsanwaltschaftssekretär a. D. Kanzleirath Oskar Ballerstädt 66¾ J. 10. Martha Starzynski geb. Böhnke 26½ J. 11. Egon Nowak 1½ J. 12. Julius Redmerski 10 Monate.

Aufgebote.

1. Kaufmann Siegfried Hanff-Berlin und Lina Kirschstein. 2. Sergeant und Hoboist im Artill.-Regt. Nr. 11 Reinhard Schielicka und Martha Buske. 3. Kutscher Hermann Babkowski und Ida Nowick, beide Deutsch Eylau. 4. Tischler Georg Heppner und Martha Schreiber, beide Zeitz. 5. Arb. Julius Matzke-Przytanica und Auguste Galas-Birkenfelde. 6. Arb. Heinrich Birck u. Louise Radtke-Mocker. 7. Tischler Bruno Singer und Anna Sonneborn, beide Zeitz. 8. Schneider Otto Schneeberg u. Wilhelmine Heinsmann, beide Schönebeck. 8. Arb. Carl Kraft und Clara Gorgius, beide Danzig.

Eheschließungen.

Sergeant und Bataillonsschreiber im Fußartl.-Regt. Nr. 11 Bronislaus Gollnick mit Wladislawa von Zapalowski.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Hermann Becker** in Thorn 3

ist am 24. Februar 1902,

Mittags 12½ Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 21. März 1902.

Anmeldefrist

bis zum 1. April 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 22. März 1902,

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts

und allgemeiner Prüfungstermin

am 22. April 1902,

Vormittags 9½ Uhr

daselbst.

Thorn, den 24. Februar 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mlewo** belegene, im Grundbuche von Mlewo, Band 4, Blatt 7, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Joseph** und **Theofila** geb. **Kempinska-Sadowski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 13. Mai 1902,

Mittags 1 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — im Gerichtstagslokal zu Schönsee versteigert werden.

Das Grundstück, Bauernhof, eingetragen unter Artikel 7 der Grundsteuerrolle und Nr. 53 der Gebäudesteuerrolle von Mlewo, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune mit 2 Abseiten, Stall, Scheune mit Abseite und Einwohnerhaus mit Stall, sowie Acker, Wiese und Weide, hat 54,36,30 ha Fläche, 233,01 Thlr. Reinertrag und 315 Mark jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 18. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Damenschneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. **Bedlejewski**, Mocker, Lindenstr. 56.

Suche 1 Hausdiener u. 1 Laufburschen f. Restaur. b. hoh. Geh **Lewandowski**, Heiligegeiststr. 17.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag, den 6. März 1902, Abends 7½ Uhr:

Aufführung des

„Lied von der Glocke" von Max Bruch

durch den hiesigen **Singverein** (Dir. Herr **Char**), unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke.

Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 M., Stehplätze und Schülerkarten à 1 M. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Artushof.

Dienstag, den 25. u. Mittwoch, den 26. Februar cr.

Zwei Humorist. Soiréen

des in Berlin so beliebten und hier bestens akkreditirten



Hippels Stettiner Quartett- u. Humoristen-Ensembles.

Jeden Abend neues urkomisches Programm

U. A. gelangen zur Aufführung: **„Lehmann's Weisheit"** u. **„Krawutschke's Ehescheidung"** humorist. Ensemblescene.

(Ueberall sensationellster Lacherfolg.)

Anfang 8½ Uhr präcise. Entree 75 Pfg.

Billets à 50 Pfg. vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski**, sowie im Restaurant **Artushof.** Bestellungen auf ganze Logen nimmt Herr **Martin** entgegen.

Nur diese beiden Soiréen.

Konkurswaarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaaren**, zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim



Gold- und Silberwaaren Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 48, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Bestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko. | Nr. 2309. Uhrkettenanhänger Altsilber M. 2. | Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend die Ausübung des Frisier-, Barbier- u. Haarschneidegewerbes.

Auf Grund der §§ 6 ad f, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder.

§ 1. In den Frisier-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Frisier-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten.

Frisier-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden.

§ 2. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Frisierens, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben.

§ 3. Das Frisieren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden.

In jeder Frisier- oder Barbierstube ist für ausreichende, für das Personal bestimmte Waschgelegenheit zu sorgen, derart, daß dasselbe sich jeder Zeit die Hände mit Seife in reinem, noch unbenutztem Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann.

§ 4. Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Frisiermäntel, Unterlagen, Schutzstoffe und dergleichen müssen gehörig trocken und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzflecken, sein.

Aus Papier bestehende Schutzstoffe pp. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten.

Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoffe zu bedecken.

§ 5. Scheerer, Kämme, Rasiermesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Frisier-, Barbier- und Haarschneidegeräthe sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge.

Die gemeinsame Benutzung von Schnurrbartbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten.

Wattebäusche und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten.

§ 6. Personen, welche an einer Haar- oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Frisier-, Barbier- oder Haarschneidestuben nicht bedient werden.

Tücher und Geräthe, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker, warmer Seifenlauge gründlich gewaschen oder durchgekocht werden.

§ 7. **Ein Exemplar dieser Polizei-Verordnung** in Größe von einem halben Bogen Reichsformat **ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Frisier-, Barbier- oder Haarschneidestube anzubringen.**

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung Seitens solcher Personen, welche das Frisier-, Barbier- und Haarschneidegewerbe betreiben, oder in demselben beschäftigt sind, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen in Betracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. April 1902 in Kraft.

Die denselben Gegenstand betreffende Polizei-Verordnung für die Städte Schwetz und Neuenburg vom 28. Februar 1901 wird aufgehoben.

Marienwerder, den 16. Januar 1902.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Textbücher

zur Oper **„Der Holzdieb"** zu haben à 40 Pf. bei **E. F. Schwartz** und a. d. Abendkasse.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend, den 1. März 1902 im Artushof:

II. Wintervergnügen.

Beginn 8½ Uhr.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 27. Februar, Abends 8½ Uhr

im großen Saale des Schützenhauses:

Experimental-Vortrag

des Physikers Herrn **Erdhold** über: „Telegraphie ohne Draht und mikro-telephonische Uebertragungen."

Die Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige erhalten Eintrittskarten unentgeltlich vorher bei Herrn **Menzel**, Breitestraße; Nichtmitglieder haben gegen 30 Pf. Eintrittsgeld Zutritt.

Der Vorstand.

The Berlitz School of Languages.

Altstädtischer Markt 8, III.

Nur **für Vorgeschrittene** ist am **24. Februar um 6 Uhr** eine **Probestunde gratis.**

Im März giebt Herr **Toulon Französische Stunden**

Auf Wunsch auch im Hause.

Schriftliche Arbeiten jeder Art,

Gesuche an **Behörden** nach **minist. Vorschrift.**

Berechnungen

zu Bauanschl. und Revis.-Kostenanschl., sowie Verdingungen u. Lieferungen.

Richter, Breitestraße 6, III, Mauerstr.-Ecke.

Verblüffend!

ist die vorzügl. Wirkung der **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie: **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Runzeln, Blüthchen, Lebersl.** 2c. à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.,** und **F. Koczwara Nachf.**

Buchbinderarbeiten

Einbinden von Zeitschriften, Büchern etc. etc.

werden zu **billigsten Preisen** ausgeführt. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Junge Mädchen,

die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden.

Frau **Kanter, Bäckerstr. 13.**

Wohnungen, Bäckerstraße 35, best. a. 4 Zimm. m. all. Zubeh. à 510 bezw. 620 Mk. v. 1. April zu verm. Näh Ausk. erth. **R. Thober,** Grabenstr. 16.

Die Nummer 2 v. Jahre 1900
Die Nummer 31 v. Jahre 1901

Amtsblatt Mocker kauft zurück.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 25. Februar 1902.

Mädchenschule Mocker.

Abends 7¼ Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Heuer.

Mittwoch, den 26. Februar 1902.

Evang. luth. Kirche.

Abends ½8 Uhr. Bibelstunde. Herr Pastor Wohlgemuth.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.